Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 60 (1977)
Heft: 2

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen, die sich aus unserer freidenkerischen Grundeinstellung ergeben. Und tun dies in einer Weise, welche die demokratischen und rechtsstaatlichen Spielregeln voll respektiert. Unter unseren Mitgliedern befinden sich Angehörige und Sympathisanten aller Parteien mit Ausnahme der sich in ihrem Namen als christlich bekennenden. Damit keinem von uns Schaden durch die unverantwortliche Spitzelzentrale Cinceras erwächst, fordern wir, dass das gesamte Material, das Cincera gesammelt hat, staatlich beschlagnahmt und unter Kontrolle eindeutig demokratischer Kreise vernichtet wird. Walter Gyssling

Was unsere Leser schreiben

Cincera-Archiv

Zum Artikel «Subversiv» in der Rubrik «Schlaglichter» in der Januarnummer des Freidenker habe ich für Gsfr. Luzifer einige Ergänzungen: Mit dem erwähnten Abdankungsspezialisten ist mit grösster Wahrscheinlichkeit unser Gsfr. Casimir Büttler von Basel gemeint. Er und ich haben von den Leuten der Arbeitsgemeinschaft Demokratische Manifest die Fotokopien der Karteikarten aus dem Schnüfflerarchiv Cinceras erhalten, auf der Kopie von Gsfr. Büttler steht die erwähnte Eintragung.

Was nun Cincera angeht, so habe ich den Eindruck, dass dieser arme Kerl unser Mitleid verdient. Für mich ist es klar, er leidet mehr oder weniger an Verfolgungswahn, gewisse Symptome sind typisch, unter anderem ein übersteigertes Geltungsbedürfnis, dieses krankhafte Schnüffeln im Leben anderer ist charakteristisch für Menschen, die nicht intelligent genug sind, ein eigenes befriedigendes Leben zu führen. Dieses Archiv ist letztlich nur die Plattform des Cincera für seine schizoide Selbstdarstellung. In höchstem Grad bedenklich ist jedoch die Geisteshaltung der Verantwortlichen, dass Cinceras oder auch Jeanmaires überhaupt in das Offizierskorps aufgenommen werden. Ebenso mies ist das Interesse gewisser Leute aus Verwaltung und anderer Organisationen an einem solchen Archiv. Hier gehörte ausgemistet!

Ich erinnere mich, mit Ausnahme von Jeanmaire waren bis jetzt die Feinde der Demokratie immer rechts. Im letzten Krieg hat es gegen linke Leute keine Landesverratsprozesse gegeben. Ich frage mich auch, ob denn die vielgerühmte Offiziersehre ein derart billiger Artikel ist, dass Leute vom Schlage Cinceras oder Jeanmaires daran teilhaben können?

Albin Hersperger

Replik an Pfarrer Oehninger

Wir führen weder Kartei noch Protokoll vom Hin und Her bei der Durchführung einer Abdankung in freigeistigem Sinne und müssen daher, was Daten und diesbezügliche Angaben anbetrifft, Pfarrer Oehninger enttäuschen. Vor ungefähr fünfzehn Jahren hatte einer unserer Sprecher die unmögliche Aufgabe übernommen, das Leben und Wirken eines verstorbenen Mitgliedes unserer Vereinigung als erster zu würdigen. Der nachfolgende Pfarrer gab dann eine bemühende Probe im Verriss unserer Lebensanschauung. Aus verständlichen Gründen unterblieben in der Folge solche Disputationen. Es ist Sache der Trauerfamilie, für die Abdankung die Wahl zu treffen zwischen einem Freidenker oder einem Pfarrer. Da und dort gibt es zwar ausnahmsweise Pfarrherren, die in dieser schwierigen Situation Verständnis zeigen, doch dürfte ihre Abschiedsansprache kaum freigeistig ausfallen. -ein-

Schlaglichter

Schliessung einer Jesuitenschule

Auf Grund einer Anordnung des Jesuitengenerals Arrupe soll die in katholischen Kreisen hochgeschätzte Jesuitenschule «Stella Matutina» in Feldkirch (Vorarlberg) Anfang 1978 geschlossen werden. Sie bestand dann 120 Jahre, und aus ihr sind viele in Kirche, Wirtschaft und Politik prominente Persönlichkeiten hervorgegangen. Auch Bundesrat Furgler gehört zu ihren einstigen Schülern. 1975 studierten in der «Stella Matutina» noch 149 Oesterreicher, 40 Deutsche und 38 Schweizer. Grund der Schliessung seien angeblich finanzielle Schwierigkeiten. Diese Begründung klingt aber angesichts der unbestreitbaren Reichtümer des Vatikans und des Jesuitenordens und angesichts der bedeutenden Dienste, die ehemalige Zöglinge dieser Schule der katholischen Kirche geleistet haben, recht unwahrscheinlich. Es dürfte eher hinter der Schliessung der «Stella Matutina» der Gedanke stehen, deren bewährte Lehrkräfte mehr an den katholischen Privatschulen und — wo es möglich ist — an öffentlichen Schulen einzusetzen und so dem jesuitischen Geist ein weiteres Echo zu verschaffen.

wg.

Pfarrer gegen Bibelglauben

Der evangelische Kirchenrat Hamburgs hat den fast vierzigjährigen Pastor Paul Schulz der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi mit dem Verbot belegt, Gottesdienst abzuhalten und überhaupt die Kirche zu betreten. Begründet wird diese Massnahme damit, dass dieser Pastor in allen Punkten nicht mehr mit der kirchlichen Lehre übereinstimme. Das «Wort Gottes» sei für ihn eine leere Formel, das Gebet nur ein Selbstgespräch, die Predigt einfach ein Appell. Er glaube auch nicht mehr an ein Leben nach dem Tode, und Gott bestehe für ihn nur in der Phantasie der Menschen. Jesus sei nicht auferstanden und nicht der Sohn Gottes, sondern nur ein hervorragender Theologe. Pastor Schulz hat auch die 10 Gebote neu formuliert, nämlich so: 1. Kinder haben, 2. wirtschaftlich gesichert sein, 3. Freizeit sinnvoll gestalten, 4. Leben schützen, 5. Gesundheit pflegen, 6. sich etwas Schönes leisten, 7. Erfolg haben, 8. Liebe schenken, 9. Mitleid haben, 10. Gott danken. Mit den ersten neun seiner Gebote können auch wir einverstanden sein, wenn wir sie auch nicht gerade als Gebote empfinden, sondern als wünschens- und erstrebenswerte Lebensziele. Nachdem Pastor Schulz, der wohl bald bei einer freireligiösen oder freigeistigen Gemeinschaft landen wird, selbst Gott als Phantasieprodukt des Menschen bezeichnet, würde sein 10. Gebot doch wohl konsequenter lauten: Phantasie haben. wg.

Für humanes Sterben

In Nürnberg hat ein Initiativkomitee einen Aufruf «Für das Recht, human zu sterben» erlassen, der eine ungeahnte Wirkung hatte: um tausend zustimmende Briefe und eine einzige negati-

ve (beschimpfende) natürlich anonyme Zuschrift.
Wer die übliche grosse Zurückhaltung der Bürgerinnen und Bürger in der Bundesrepublik Deutschland gegenüber Aufrufen zu demokratischen Initiativen kennt, wird dieses aussergewöhnlich starke Echo aus dem Leserkreis der Nürnberger Tagespresse einzuschätzen wissen: Es gibt in unserer Gesellschaft ein starkes Bedürfnis, die einschlägigen Gesetze in Anbetracht der Entwicklung der medizinischen Technik zu ändern — zu ändern zugunsten der auf den Tod erkrankten Menschen, zugunsten der Linderung und Abkürzung ihres schmerzhaften Sterbens. Von diesem Bedürfnis legt im übrigen auch eine Vielzahl von Briefen ein erschütterndes Zeugnis ab, in denen eigene Erlebnisse mit nahestehenden Sterbenden geschildert werden, deren Leiden eher verlängert wurde.
Die Bemühungen um eine gesetzliche Regelung eines menschenwürdigen Sterbens wird auch unterstützt von unsern Gesinnungsfreunden im Bund für Geistesfreiheit und der Humanistischen Union in der BRD. Es gilt nun medizinische und juristische Fachleute zu finden und zu ermutigen, damit sie einen Gesetzesvorschlag für ein humanes Sterben nach Wunsch des Sterbenden ausarbeiten.
Dem Unterfangen wünschen wir vollen Erfolg! B. O. Bachter

Geschäftstüchtiger Vatikan

In Italien beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit einem Skandal, der die Immobiliengeschäfte des Vatikans und der geistlichen Orden betrifft. Fünf Parlamentsabgeordnete, vier Radikale und ein Sozialist verlangten eine Untersuchung der von dem italienischen Magazin «L'Europeo» veröffentlichten Berichte, wonach der Vatikan und die geistlichen Orden, denen mindestens ein Viertel aller römischen Grundstükke gehört, dazu übergegangen seien, sie mit hohem Gewinn als Bürohäuser zu verkaufen, ohne dafür Steuern zu bezahlen. Zahlreiche Wohnräume, auch historische Gebäude sind so an Käufer gegangen, die sie nach Vertreibung der Mieter in moderne Hotels und Bürohochhäuser verwandeln. Die Abgeordneten fordern auch ein sofortiges energisches Eingreifen der Regierung, um weitere derartige Transaktionen zu vehindern. wg

Für Bibel-Snobs

gibt in Bälde ein Mainzer Verlag eine originalgetreue zweibändige Gutenberg-Bibel in der beschränkten Auflage von 650 Exemplaren heraus. Jeder Band wird 9300 DM kosten, das Gesamtwerk also 18 600 DM. Beide Bände umfassen zusammen 1280 auf Pergament gedruckte Seiten und sind in Kalbsfell gebunden. Würden die Bibel-Snobs, die diese Luxusausgabe der Bibel bestellt haben, nicht eher nach den ethischen Grundsätzen des Christentums handeln, wenn sie die nahezu 6 Mio DM, die das Ganze kostet, den zahlreichen hungernden Kindern in der Dritten Welt zu Gute kommen liessen? wg

Christen werden Moslim

Wie die «Evangelische Zeitung» in der Bundesrepublik Deutschland mitteilt, sind in den letzten 20 Jahren 200 Deutsche vom Christentum zum Islam übergetreten. Ein Drittel davon sind Katholiken, die anderen Protestanten. Als Gründe, die für den Uebertritt angegeben wurden, bezeichnet das genannte Blatt den recht fragwürdigen Monotheismus des Christentums, die Unverständlichkeit der Dreieinigkeitslehre, die unglaubwürdigen Predigten und die fehlende menschliche Wärme in den christlichen Gemeinden. wg

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Name: _____

Adresse: _____

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich

Die Literaturstelle empfiehlt

Bromme: Fälschung und Irrtum in Geschichte und Theologie. 127 Seiten, Fr. 16.50

Deschner: Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums. 490 Seiten, geb., Fr. 37.70

Deschner: Kirche des Unheils. Argumente und Konsequenzen zu ziehen. Heyne-Taschenbuch, Fr. 3.30

v. Ditfurth: Der Geist fiel nicht vom Himmel. Eine Evolution unseres Bewusstseins. 340 Seiten, illustriert, geb., Fr. 38.20

Texte zur Ethik. Von Aristoteles bis Bertrand Russel. dtv-Bibliothek Nr. 6042, kart., Fr. 12.10

Evans Chr.: Kulte des Irrationalen. Die Zuflucht zu den Ersatzreligionen unserer Zeit wie Scientologie, Ufakult, Mystik aus dem Osten usw., geb., Fr. 36.—

Lehmann J.: Religion ungenügend. Eine feste Burg mit Rissen. Ravensburger Tb. diskussion, Fr. 4.40

Löbsack: Wunder, Wahn und Wirklichkeit. Naturwissenschaft und Glaube. geb., Fr. 33.60

Mächler: Sprüche. kart., Fr. 3.50
Mynarek: Der kritische Mensch und die Sinnfrage. Positives, Skeptisches, Grundlegendes. kart., Fr. 15.—

Mynarek: Herren und Knechte der Kirche. geb., Fr. 32.—. Das Buch ist nur noch in wenigen Exemplaren vorrätig.

Russel: Bertrand Russel sagt seine Meinung. kart., Fr. 19.50. Seit Voltaire hat es keinen Philosophen mit einer so riesigen Leserschaft gegeben.

Zum Schluss noch etwas Amüsantes:
Göpfis Viehlologie von Jakob Stebler
Stebler betrachtet den menschlichen «Betrieb» durch die Augen des altklugen und naseweisen Lausbuben Göpfi. kart., Fr. 14.—

Die Teufelsgläubigen

Eine Umfrage in der Deutschen Bundesrepublik ergab, dass dort noch rund 10 Prozent aller Bewohner an die Existenz von Hexen und Teufeln glauben. Der Prozentsatz der Teufelsgläubigen ist am höchsten bei den Katholiken, bei älteren Menschen und bei denen, die gewohnheitsmässig Boulevardblätter und illustrierte Massenzeitschriften lesen. Auch ist nur die Hälfte der befragten Katholiken für ein Verbot der Teufelsaustreibungen (Exorzismus). wg